

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 48 (1996)
Heft: 4

Rubrik: Abspann

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Festivals

Festival de films de Fribourg

Es braucht weder Stars noch Leinwand-spektakel, um das Kinopublikum anzusprechen. Dies hat die zehnte Ausgabe des Filmfestivals Freiburg gezeigt, die mit 13'000 Eintritten den Publikumszuspruch gegenüber dem Vorjahr leicht anheben konnte. Dennoch befindet sich das Festival in einer finanziell engen Situation. Die Veranstalter bemängeln das Engagement der Stadt und Agglomeration Freiburg, die nur zehn Prozent der Kosten tragen.

Das Erbe von Kultur und Tradition, das von Kolonialzeit, Kriegen und international genormter Industriegesellschaft verdrängt wurde, griffen viele Autorinnen und Autoren als Weg zur Identitätsfindung ihrer eigenen Gesellschaften auf. An asiatischen Autorenfilmen – gleich acht von zwölf Wettbewerbsbeiträge kamen aus Asien – fiel erneut die meditative Beschaulichkeit auf. Nach seinem Erstling und grossen Kinoerfolg «Warum Bodhi-Dharma in den Orient aufbrach?» kommen in Yong-Kyun Baes neuem Werk «Gumuna ttang-e hina baeksung» (Das weiss gekleidete Volk) aus Südkorea die Ruinen ins Bild, die die Menschheit als

schreckliche Spur hinterlassen hat. Ein Mann begibt sich auf die Suche nach seiner verschütteten Herkunft und Geschichte. In den düsteren Farben und kalten Geräuschen spiegelt sich das Innenleben des Mannes, der an einen Schamanen erinnert. Ähnlich verfährt Hsu Hsiao-Ming in «Qunian dongtian» (Insel des Kummers), der die politische Unterdrückung und das Auskühlen der Demokratiebewegung in Taiwan am langsamen Sterben einer jungen Frau festmacht.

In den je nach Tages- und Jahreszeit wechselnden Farben der weiten Landschaft sublimiert ist der Handlungsablauf von «Hei ma» (Eine Geschichte aus der Mongolei) von Xie Fei. Ein Seitensprung gerät zum Verrat an einer Liebe; der Mann kann die Toleranz, zu der die Grossmutter als Verkörperung der traditionellen Lebensweise rät, nicht annehmen. Eine Hommage ans Kino ist Eliseo Subielas «No te mueras sin decirme dónde vas», der von der Internationalen Jury den Grossen Preis erhielt (Kritik Seite 31). Eine bissige Komödie, wie sie aus China weniger zu erwarten war, ist «Minjing gushi» (Auf Streife) der Autorin

Ning Ying, ausgezeichnet von der Internationalen Jury und der Filmklubjury. Ausgerechnet im Jahr des Hundes, 1994, häufen sich in Peking die Hundebisse. Da befiehlt der Polizeichef, die Hunde aufzustöbern und präventiv totschiessen. Der fast dokumentarische Blick verbindet den chinesischen Film mit «Clando» von Jean-Marie Téno. Hier gerät ein Taxifahrer in die Foltermaschine der Polizei in Kamerun; später lernt er eine deutsche Aktivistin kennen. Die schwierige Annäherung zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen wird durch die Schilderung des Alltags offensichtlich. Zur Identitätskrise in Algerien nimmt Belkadem Hadschadsch im ersten kabyliischen Spielfilm überhaupt Stellung. In «Machaho» (Es war einmal) verbohrt sich ein Bauer in antiquierter Moralvorstellung und will sich am Mann rächen, der seine Tochter liebt. Hadschadsch stellt sich nicht gegen die Traditionen, sondern zeigt zwei Wege der Interpretation: die in traditionelle Lebensweise eingebettete Liebe und die Vorstellung, die verletzte Familienehre sühnen zu müssen.

Robert Richter

Inserat

ZOOM K&M

Die Kampagne
Festschrift für
Medienkommunikation

Nr. 7: Der Journalismus der Gegenwart
Telekommunikation als
Markt der Mächte

Feb. 1996
80 Seiten

Bestellungen: ZOOM K&M
Zumpfenstrasse 9, 8050 Zürich

Fax 01-302 82 05

Ich bestelle
ZOOM K&M 7
als Einzelheft!
zu Fr. 15.- plus Ver.

Ich abonniere
ZOOM K&M: 2 Ausgaben
pro Jahr für Fr. 28.- inkl. Versand

Name

Adresse

PLZ, Ort

Soundtrack

Dead Man Walking

ben. Regisseur Tim Robbins ist mit dem Soundtrack zu seinem neuen Film «Dead Man Walking» ohne Zweifel ein kleines Wunder gelungen. Auf seinen Wunsch hin haben sich zehn der renommiertesten amerikanischen Songschreiberinnen und -schreiber über den Unsinn der Todesstrafe Gedanken gemacht und insgesamt zwölf wunderbare, subtile, meist höchst sparsam instrumentierte Lieder abgeliefert. Zu hören sind Beiträge von Bruce Springsteen, Lyle Lovett, Steve Earle, Mary Chapin Carpenter und vom unverwüstlichen Johnny Cash. Je zwei Stücke haben der schräge Tom Waits sowie ein grossartiges ad-hoc-Duo – bestehend aus Eddie Vedder (Sänger und Gitarrist von Pearl Jam) und dem pakistanischen Sänger Nusrat Fateh Ali Khan – beigesteuert. Am aufwühlendsten allerdings sind die Songs der drei Frauen Suzanne Vega, Michelle Shocked und insbesondere Patti Smith ausgefallen. Bedauerlich ist nur, dass – wie so oft bei Soundtrack-Alben – die Text der Lieder nicht abgedruckt wurden.

Dead Man Walking, div. Kompositionen und Interpret(inn)en, Columbia 4835342.

Chronik

Kirchliche Preise in Berlin

Die ökumenische Jury vergibt an der Berlinale jeweils zwei Preise (für einen Film des Wettbewerbs und für einen des Internationalen Forums des Jungen Films). Dieses Jahr ging der Preis in der Sektion des Wettbewerbs an Tim Robbins «*Dead Man Walking*» für seine berührende Darstellung von Angst, Vorurteilen, Entschlossenheit, Glauben und Liebe. Eine lobende Erwähnung ging an He Pings «*Ri guang xia gu*» (Hongkong/China). Den Preis für einen Film des Forums ging an Laetitia Massons «*En avoir (ou pas)*» (Frankreich) für seine realistische Darstellung junger Menschen, deren sozialer Lage und Beziehungen. Eine lobende Erwähnung ging hier an Andreas Hoessler «*Devils Dont't Dream*».

Bücher

Österreicher in Hollywood

fd. Wer hätte das gedacht? In Hollywood «haben an die 240 Österreicher an über 5000 Filmtiteln in allen Sparten der Branche mitgewirkt», als erfolgreiche Produzenten, Regisseure, Kameraleute, Komponisten und vor allem als versierte Schauspieler. Genau 232 biografische Porträts – manchmal drei bis vier Seiten und bebildert, vereinzelt nur wenige Zeilen lang – sind das Ergebnis der Fleissarbeit eines unermüdlichen Rechercheurs. Ob Erich von Stroheim oder Billy Wilder, Peter Lorre oder jüngst noch Arnold Schwarzenegger, von ihnen sind wirklich erstaunliche und bedeutende Impulse für das amerikanische Kino ausgegangen. Da ist es müssig zu fragen, ob Luis Trenker, der sich stets als Südtiroler verstand, ob Romy Schneider und Maria Schell genannt werden mussten. Der Autor hat jedenfalls eine Abgrenzung versucht und beispielsweise O. W. Fischer, weil von Hollywood zurückgewiesen, nicht aufgenommen. Gewiss gab es seit der Verfolgungswelle in der Hitler-Diktatur einen Zustrom von Emigranten, die meisten Österreicher in Hollywood sind jedoch vorher und nachher als Einwanderer in den USA geblieben. In dem breit gefächerten Personenkreis tauchen längst vergessene Namen auf, an die zu erinnern lohnt. Zwischen den Standard-Lexika über Filmschaffende darf dieses Werk durchaus seinen Platz beanspruchen: Wen man darin nicht findet, gehört mit Sicherheit nicht zu jenen Österreichern, denen Hollywood viel verdankt.

Rudolf Ulrich: Österreicher in Hollywood – Ein Beitrag zur Entwicklung des amerikanischen Films. Edition S, Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei, 1995, 368 Seiten, illustr., Fr. 56.30.

Filmlexika

hey. Das «Metzler Filmlexikon» versammelt über Länder- und Genregrenzen hinaus die Klassiker des Weltkinos. Die radikal subjektive Auswahl von 500 Filmen zeugt von einem Blick für relevante Filme und Entwicklungen – mit Ein-

schränkungen allerdings: Dass etwa Fassbinder siebenmal ausführlich gewürdigt, der Brite Ken Loach dagegen nur einmal kurz erwähnt wird, ist eine fragwürdige Gewichtung. Positiv: Die Diskussion auch wichtiger zeitgenössischer Tendenzen – zum Beispiel der neuartigen Dramaturgien bei David Lynch oder Quentin Tarantino – öffnet Perspektiven auf das zweite Kinjahrhundert. Ausführliche Texte leisten gute Analysen und ordnen die Filme in ihren gesellschaftlichen und filmhistorischen Zusammenhang ein. Am Ende jedes Beitrags steht eine Auswahlbibliografie, die die weitergehende Auseinandersetzung problemlos ermöglicht. Ein empfehlenswertes Buch, das durch die «Chronik des deutschen Films» aus dem gleichen Verlag sinnvoll – wenn auch nicht zwingend – ergänzt wird. Hier sind Daten aus hundert Jahren deutscher Filmgeschichte versammelt. Von Besucher- und Kinozahlen bis zu Gründungen und Liquidationen von Produktionsgesellschaften findet man statistisches Material, das den eher filmästhetischen Diskurs des Lexikons um die ökonomische Seite erweitert.

Michael Töteberg (Hrsg.): Metzler Film Lexikon. Stuttgart/Weimar 1995, Metzler Verlag, illustr., 730 S., Fr. 59.60. Hans Helmut Prinzler: Chronik des deutschen Films – 1895–1994. Stuttgart/Weimar 1995, Metzler Verlag, illustr., 464 S., Fr. 55.–.

Ulrike Ottinger

fd. In der Schriftenreihe «Kinemathek» der Freunde der Deutschen Kinemathek in Berlin wurde eine umfangreiche Monografie der Regisseurin Ulrike Ottinger vorgelegt. Essays aus verschiedener Feder setzen sich mit ihrem Werk auseinander, sie kommt aber auch mit eigenen Beiträgen zu Wort, bevor jede ihrer Inszenierungen mit einer Filmografie und mit zeitgenössischen kritischen Stimmen vorgestellt wird.

Michael Hanisch (Redaktion): Ulrike Ottinger. Berlin 1995, Freunde der Deutschen Kinemathek, 271 Seiten, illustr., ca. Fr. 15.–.

Filmhitparade

Cineprix Telecom

Bei den im Rahmen des «CinePrix Telecom» vom Publikum benoteten Filmen haben im Februar am besten abgeschnitten:

1. Il postino 5.59
2. Seven 5.36
3. Smoke 5.30
4. Le bonheur dans le pré 5.09
5. Jumanji 5.08
6. Dead Man 4.93
7. Les trois frères 4.76
8. Blue in the Face 4.75
9. Strange Days 4.70
10. Babe 4.63

Von Top (6) bis Flop (1) reicht die Skala, nach der das Schweizer Kinopublikum aktuelle Filme benoten kann. Abgestimmt wird mittels im Kino aufliegender Karten oder via Internet (<http://www.cineprix.ch>).

Film des Monats

Dead Man Walking

Für den Monat März empfehlen der Evangelische und der Katholische Mediendienst «*Dead Man Walking*» von Tim Robbins. Die Ordensschwester Helen Prejean begleitet im Staatsgefängnis von New Orleans einen wegen zweifachen Mordes zum Tode Verurteilten bis zur Hinrichtung in der Todeszelle. Im Verlauf dieser schwierigen Aufgabe, die ihr ganzes Menschsein beansprucht, versucht sie, auch am Schicksal der Angehörigen der Opfer Anteil zu nehmen. Inszeniert im Stil des US-amerikanischen Dokudramas, überzeugt der Film durch die vielschichtige Darstellung menschlicher Konflikte im Umgang mit Schuld und Sühne, Verlust und Schmerz, Vergebung und Erlösung. Das meisterhafte Werk, das durch seinen strengen Realismus ein intensives Gefühlserlebnis auslöst, ist weit mehr als ein weiterer Thesenfilm gegen die Todesstrafe. *Siehe Kritik S. 22.*



Bestellen Sie Jetzt

frühere Hefte

- 4/95 Vom Teilchen zum Ganzen
Die Filme des Atom Egoyan
- 5/95 **God Art**
Spuren des religiösen im zeitgenössischen film
- 6-7/95 **Schauplatz Kino**
Gesamtkunstwerk der Effekte
- 8/95 **Jean-Luc Godard**
Realist und Visionär
- 9/95 **Drei Visionen der Wirklichkeit**
Beiträge zum Dokumentarfilm
- 10/95 **Sarajevo, Bosnien und der Krieg**
Filmemacher unter Beschuss
- 11/95 **Tausendundein Tag**
Islamische Welt im Kino
- 12/95 **Vorwurf Filmzensur**
Schaumschlägerei oder bitterer Ernst?
- 1/96 **Filmbildung in der Schweiz**
- 2/96 **Aids im Film**
Ausbruch aus dem Getto
- 3/96 **Höllenfahrten**
Martin Scorseses filmisches Universum

ein Abonnement

- Ein Schnupperabo von 4 Ausgaben für Fr. 25.-**
- Ein Jahresabonnement für Fr. 72.- plus Versandkosten und MWSt

Oder legen Sie als Student, Mittelschüler oder Lehrling eine Kopie Ihrer «Legi» bei und bezahlen

- für ein Jahresabo Fr. 59.- plus Versandkosten und MWSt

Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

Unterschrift: _____

Coupon ausfüllen und einsenden an:
Jean Frey AG, Abodienst ZOOM,
Edenstrasse 20, Postfach, 8021 Zürich
Für tel. Bestellung: 01/207 88 81



Impressum

Monatszeitschrift
Der Filmberater 56. Jahrgang
ZOOM 48. Jahrgang
Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber:
Katholischer Mediendienst
Evangelischer Mediendienst
Geschäftsleitung ZOOM:
Matthias Loretan (Präsident), Hans Hodel,
Charles Martig, Urs Meier, Dominik Slappnig

Redaktion:
Dominik Slappnig (Leitung), Franz Ulrich,
Judith Waldner

Ständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
Trudy Baumann, Michel Bodmer, Franz Derendinger, Carola Fischer, Mathias Heybrock, Pierre Lachat, Michael Lang, Robert Richter, Matthias Rüttimann, Martin Schlappner, Alexander J. Seiler, Gerhart Waeger;
Comic: Christophe Badoux;
Filme am Fernsehen, Filme auf Video: Jan Sahli;
Bücher: Irene Genhart (ig);

Grafisches Konzept, Layout:
Oliver Slappnig, Herrenschwanden/Bern

Adresse Redaktion, Herausgeber und Inserateakquisition:
Bederstrasse 76, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/202 01 33, Fax 01/202 49 33
ZOOM-Dokumentation: Telefon 01/202 01 32

Aboservice ZOOM:
Jean Frey AG, Edenstrasse 20, Postfach, 8021 Zürich, Tel. 01/207 88 81, Fax 01/207 89 69

Jahresabonnement Fr. 72.- plus Versandkosten und MWSt
Auszubildende Fr. 59.- plus Versandkosten und MWSt
Einzelnummer Fr. 7. 50
(MWSt-Nr. 274 861)

Druck:
Druckerei Winterthur dw AG

ISSN 1420-570X

- Mit freundlicher Unterstützung durch*
- das Bundesamt für Kultur
 - die Erziehungsdirektion von 15 Kantonen der deutschsprachigen Schweiz
 - PRO HELVETIA
 - die Schweizerische Reformationsstiftung
 - die Stanley Thomas Johnson Stiftung
 - den Migros Genossenschafts-Bund
 - die Milton-Ray-Hartmann-Stiftung

Bildhinweise

Balzli (26), Berlinale (2-4), Buena Vista (21, 25), Columbus (30), Elite (13, 22, 23), Filmcooperative (27, 35), Frenetic (34), Bernhard Lang (28, 29), Rialto (24), Lisa Schäublin (5), trigon (31, 36), UIP (32, 33). Alle übrigen: ZOOM-Dokumentation.

Titelbild: Susan Sarandon in Tim Robbins «Dead Man Walking».

ZOOM im Mai

Zeit im Film*

Film besteht aus 24 Bildern pro Sekunde, und ein Spielfilm dauert in der Regel rund zwei Stunden. Die Zeit im Film hat ganz andere Dimensionen, sie kann verkürzt oder gedehnt werden, reicht in die Vergangenheit und in die Zukunft. Im Gegensatz zur Realzeit, deren Kontinuum sich nicht unterbrechen lässt, ist die filmische Zeit ein formbares Material, das Film zu einem Stoff macht, aus dem die Träume sind.

*Dieses bereits für die April-Nummer angekündigte Thema wurde aus aktuellem Anlass (siehe S. 8ff.) um einen Monat verschoben.



Am 3. Mai 1996 am Kiosk oder in Ihrem Briefkasten